

Die Werke des Malers und Akademieprofessors Carlos Grethe (1864 bis 1913) in der Grafiksammlung des Heimat- und Kunstvereins Backnang e. V.

Ein Beitrag zur Cabinet-Ausstellung aus eigenen Beständen des Heimat- und Kunstvereins Backnang zum 150. Geburtstag von Carlos Grethe im Helferhaus Backnang von Januar bis März 2015

Von Rudolf Limbach

Vorbemerkung

Carlos Grethe ist heute nur noch einem kleinen Kreis von Kunstkennern bekannt, obwohl sein Wirken als Professor an der Stuttgarter Akademie, wie auch als Kunstpolitiker, bedeutenden Einfluss auf die Kunstszene zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte. Anfang des Jahres 2014 gelang es dem Heimat- und Kunstverein (HKV), seinen schmalen Bestand von zwei Lithografien Grethes durch eine Reihe von Werken aus dessen Nachlass zu ergänzen. Vor allem die Zeichnungen

dokumentieren nun Grethes Entwicklung von seiner Karlsruher Studienzeit, über die in Paris entstandenen Werke, bis hin zu dessen Arbeiter-Bildern um 1905. Auch wenn die Sammlung an Grethes Werken immer noch deutliche Lücken aufweist – so sind Blätter aus dessen Hauptschaffenszeit und Reifephase nur spärlich vorhanden – kann dieser Querschnitt die Entwicklung von der Genremalerei bis hin zum Jugendstil aufzeigen.

Jugend- und Lehrjahre

Carl Conrad Hermann Grethe wurde am 24. September 1864 als drittes Kind des deutschstämmigen Möbelfabrikanten Johann Grethe (1820 bis 1888) und dessen Ehefrau Henriette (1827 bis 1921) in Montevideo (Uruguay) geboren. 1869 kehrte Familie Grethe wieder nach Hamburg zurück. Die Schiffsreise scheint den fünfjährigen Carl besonders beeindruckt zu haben, denn fortan galt seine große Liebe dem Meer, den Schiffen und ihren Matrosen. Die Schulzeit verbrachte er bis 1876 in einer Hamburger Privatschule, die ihn zugleich für den Kaufmannsstand vorbereitete.¹ Dem zeichnerisch begabten jungen Grethe stand jedoch der Sinn nach einer künstlerischen Ausbildung und so begann er im Frühjahr 1880, trotz des Widerstandes seines Vaters, eine zweijährige Ausbildung zum Dekorationsmaler. Parallel hierzu besuchte Grethe allabendlich und sonntags die für ihre Zeichenkurse bekannte Hambur-



Studie (Selbstbildnis) (HKV 2013-05).

¹ Ingrun Stocke: Carlos Grethe – Der Maler des Meeres. Leben und Werk (Dissertation mit Werkverzeichnis), Weimar 2008, S. 27 f.

ger Gewerbeschule.² Im September 1882 erhielt Grethe seinen Lehrbrief als Dekorationsmaler. Unbefriedigt mit den rein dekorativen Aufgaben, beschloss er noch im selben Jahr ein Studium an der Großherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe aufzunehmen.³

Großherzogliche Kunstschule Karlsruhe

Von Oktober 1882 an durchlief Grethe hier zunächst – wie in vielen Kunstakademien zu dieser Zeit üblich – mehrere Zeichenklassen: die Gipsklasse, gefolgt von der Antikenklasse, der Naturklasse, um dann erst im Juni 1884 in die Malklasse des renommierten Historienmalers Profes-

sor Ferdinand Keller (1842 bis 1922) aufgenommen zu werden. Im Frühjahr 1883 unternahm Grethe, der seit diesem Jahr seine Werke mit dem Vornamen „Carlos“ signierte, gemeinsam mit seinen Studienkollegen Ausflüge in die Umgebung von Karlsruhe, in den Schwarzwald, an den Bodensee und nach Hamburg. Von diesen Ausflügen besitzt die Sammlung des HKV die drei Bleistiftstudien „Alte Hofstelle in Busenbach“ (HKV 2014-14), „Baumwurzelstudie bei ‚Thomashöh‘“ (HKV 2014-26) und „Auf der Munotfestung bei Schaffhausen“ (HKV 2014-8).⁴

Im Juli 1884 entstand unter Anleitung Gustav Schönlebers (1851 bis 1917), bei dem Grethe – trotz seines Eintritts in die Keller-Klasse – wohl für kurze Zeit (oder parallel) studierte, das Aquarell „Wagenstillleben“.⁵ In der Sammlung des



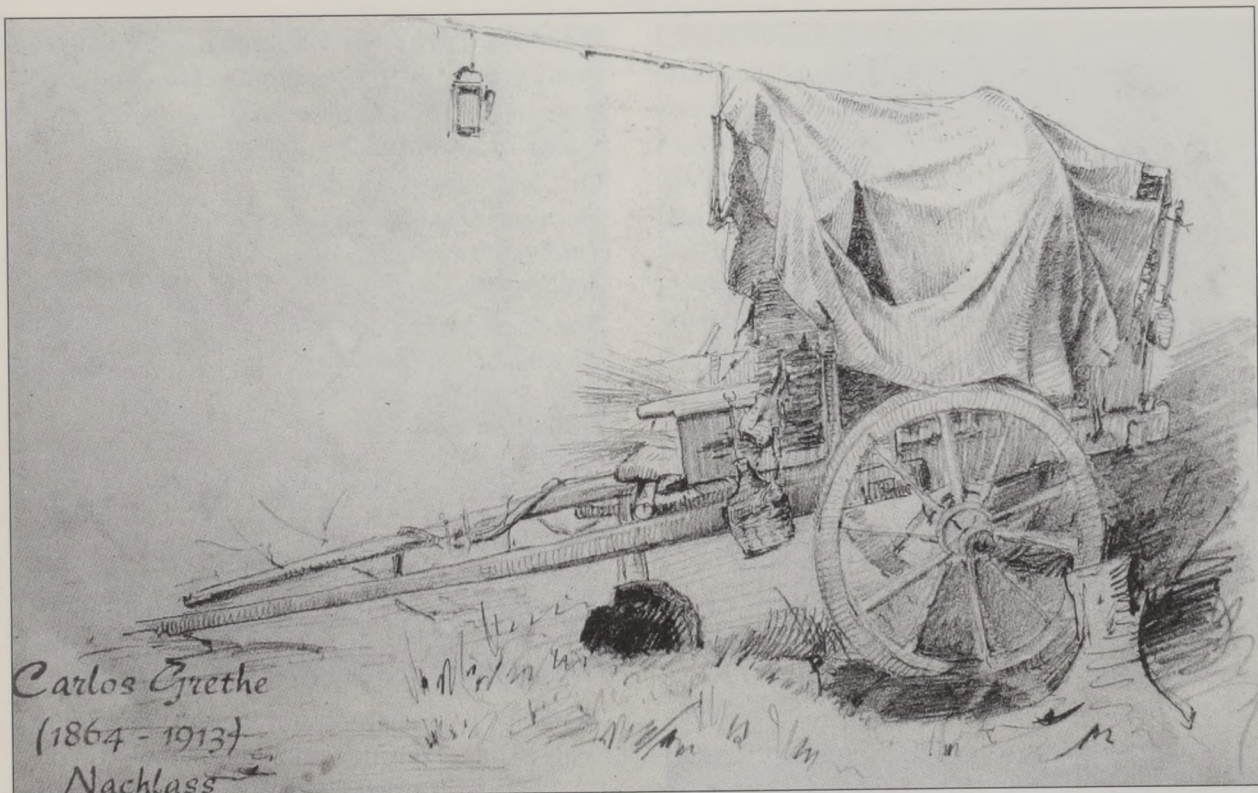
Alte Hofstelle in Busenbach (HKV 2014-14).

² Auch Ernst Barlach (1870 bis 1937) und Lyonel Feininger (1871 bis 1956) begannen hier ihre künstlerische Ausbildung. Vgl. hierzu: Ebd., S. 29 f. und S. 147 f. sowie: Thomas Maier / Bernd Müllerschön: Die Schwäbische Malerei um 1900, Stuttgart 2000, S. 111.

³ Ebd.

⁴ Zu den im Beitrag genannten Werken siehe die genauere Beschreibung im Anhang.

⁵ Stocke (wie Anm. 1), S. 37 f., 298 und 426 (mit Farbabbildung). Werkverzeichnis (WVZ) 1884.5.



Wagenstillleben (HKV 2014-17).

HKV befinden sich hierzu zwei Bleistiftstudien: „Alter Planwagen“ (HKV 2014-16) und „Wagenstillleben“ (HKV 2014-17). Grethes Mitschüler Franz Hein (1863 bis 1927) beschrieb die Entstehung der Studie „Wagenstillleben“ folgendermaßen: *Ein ganzer Planwagen wurde gemietet, zum Transport über die Treppen auseinandergenommen und droben in der Klasse vor dem breiten Atelierfenster wieder aufgestellt, mit lebenden Büschen und einer jungen Birke dahinter, das eine Rad in einer Pfütze des Weges, die in einer großen Blechpfanne mit Wasser und Erdreich täuschend nachgemacht war. Der Wagen war voll Gerät und stand da mit gesenkter Deichsel, wie wenn er von Zigeunern oder Kriegsflüchtigen eben verlassen worden wäre. Vielleicht war das Bild nicht ganz wirklich, aber es war maleisch und wirkungsvoll und erregte über die Kunstschule hinaus verdientes Aufsehen. Die ganze kunstsinnige Welt von Karlsruhe kam gepilgert, um das Wunder in Augenschein zu nehmen, was die praktischen Landschaftler veranlasste, ein Eintrittsgeld zugunsten ihrer nächsten Kneipe zu*

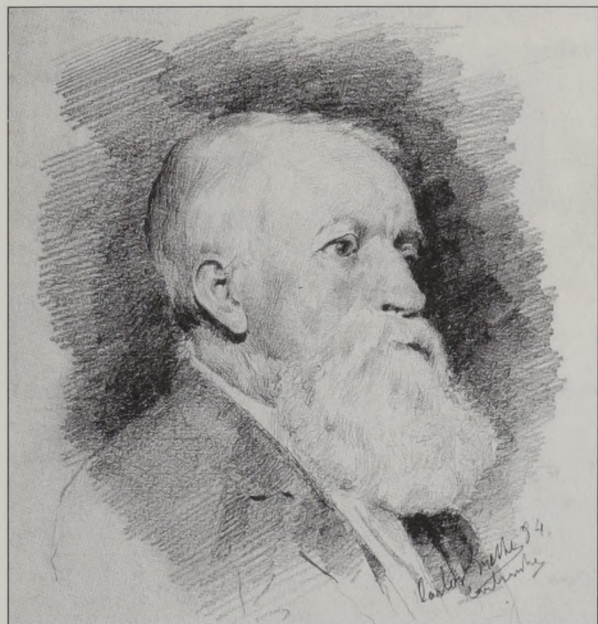
*erheben.*⁶ Grethes „Wagenstillleben“ zeigt den von Hein geschilderten Wagen bereits mit einem Rad in der künstlichen Pfütze stehend. Interessant ist, dass die Zeichnung „Alter Planwagen“ einen vierrädrigen Planwagen zeigt (mit einem verschmutzt grinsenden Mitschüler im Hintergrund). Möglicherweise wurde dieser Wagen zunächst für das Stillleben ausgewählt. Aufgrund des etwas geringeren Aufwandes beim Transport entschied man sich dann doch für das kleinere Zwei-Rad-Modell. Die Episode zeigt jedoch, dass zu dieser Zeit die meisten „Landschaftsgemälde“ (nach vorbereitenden Studien in der Natur) noch im Atelier entstanden.

Académie Julian in Paris

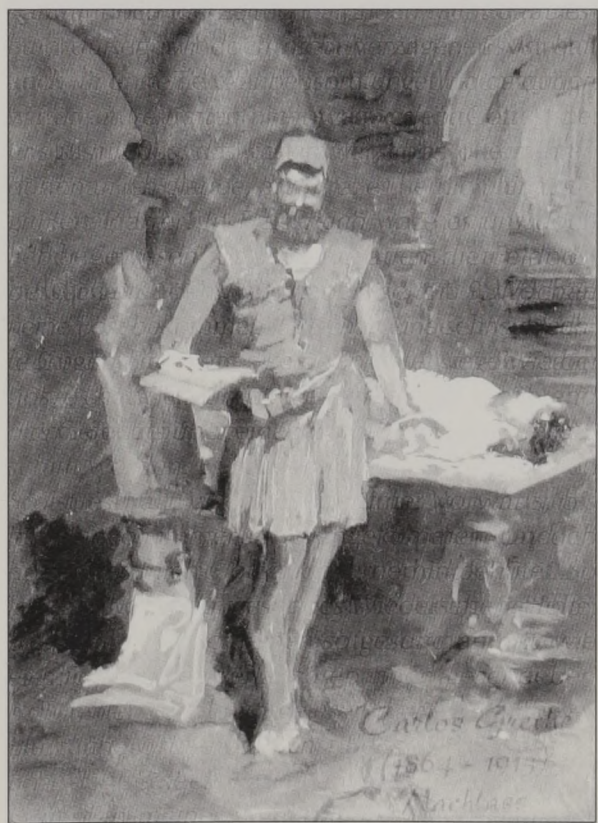
Im Herbst 1884 unterbrach Grethe seine Studien in Karlsruhe für zwei Jahre, um bis Juli 1886 an der Académie Julian in Paris zu studieren.⁷ Seine Dozenten waren Adolphe William Bouguerau (1825 bis 1905) und Tony Robert-Fleury

⁶ Zitiert nach: Ebd., S. 298.

⁷ Die Académie Julian wurde 1868 von dem Maler Rodolphe Julian (1839 bis 1907) gegründet. Die angesehene private Kunstakademie bestand bis 1939. Auch Lovis Corinth (1858 bis 1925), einer der wichtigsten Vertreter des deutschen Impressionismus, studierte zur selben Zeit wie Grethe an der Académie Julian.



Herrenbildnis (HKV 2014-21).



Leonardo da Vinci am Seziertisch (HKV 2014-18).

(1837 bis 1911), die ihn jedoch nicht entscheidend prägten.⁸ Anregungen erhielt Grethe vielmehr durch die Ausstellungen der zeitgenössischen Maler im Salon und im „Musée du Luxembourg“. Die Ausbildung an der Académie Julian legte einerseits Wert auf Figurenzeichnen, räumliches Zeichnen und Volumen sowie korrekte Proportionen und anatomische Genauigkeit. Andererseits war es den Schülern freigestellt, nach welcher künstlerischen Strömung sie malen wollten. Von Grethe existieren keine Landschaftsstudien aus dieser Zeit. Er fertigte in Paris hauptsächlich Bildnisse an – sowie erste Entwürfe zum Gemälde „Mutter am Bett ihres Kindes“.⁹

Ein Beispiel für die gezeichneten Bildnisse aus der Pariser Zeit besitzt der HKV mit einer auf 1884 datierten versehenen Grafit- und Kohlezeichnung, die einen Herren mit monumentalem weißen Bart zeigt (HKV 2014-21). Ebenfalls an der Académie Julian entstand 1885 das düstere Historiengemälde „Leonardo da Vinci am Seziertisch“,¹⁰ zu dem sich in der Sammlung des HKV zwei Vorstudien mit unterschiedlicher Komposition befinden (HKV 2014-18 und HKV 2014-19).

Zeichnungen zum Thema „Mutter“

In den 1880er-Jahren erfreuten sich Gemälde zum Thema „Mutter“, „Mutter mit Kind“ sowie „Mutter am Bett ihres (kranken) Kindes“ in Deutschland und Frankreich großer Beliebtheit.¹¹ Auch während Grethes Aufenthalt in Paris tauchten diese Themen bei verschiedenen Ausstellungen auf. Im Winter 1886/87 entstand Grethes Gemälde „Mutter am Krankenbett ihres Kindes“. Es war sein erstes Gemälde, das auf einer großen öffentlichen Ausstellung – 1887 in Berlin – gezeigt wurde. Die ersten Studien hierzu entstanden jedoch noch während seiner Pariser Zeit.¹² In der Sammlung des HKV befindet sich eine kleine undatierte Gouache, die sicherlich in denselben Kontext gehört (HKV 2014-15). Sie zeigt eine im Lehnstuhl sitzende Frau am Fenster. Seitlich zu ihren Füßen sitzt ein kleines Kind, zusam-

⁸ Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 111.

⁹ Stocke (wie Anm. 1), S. 40 f. WVZ 1887.1.

¹⁰ Ebd., WVZ 1885.22 (Abb. 102).

¹¹ Ein Grund dafür könnte die immer noch sehr hohe Kindersterblichkeit zu dieser Zeit sein. Beträgt die Kindersterblichkeit in Deutschland heute 3,8 pro 1000 Lebendgeburten, so starben 1870 in Deutschland fast 250 von 1000 Kindern. Deutsches Ärzteblatt 43/2007, S. 104.

¹² Stocke (wie Anm. 1), S. 44 f. WVZ 1887.1, 1886.6, 1885.21 und 1885.27.



Interieur mit Mutter und Kind (HKV 2014-15).

mengesunken wie eine Puppe auf dem Boden. Die junge Frau hält auf dem Schoß ein aufgeschlagenes Buch, von dem sie sich jedoch abgewendet hat und stattdessen in die düstere Raummitte blickt. Der Gesamteindruck des Bildchens ist insgesamt sehr melancholisch. Die Komposition zeigt starke Ähnlichkeit mit der sich in Privatbesitz befindlichen, auf 1885 datierten Gouache „Bildnis der schlafenden Mutter“. ¹³ Auch diese Frau sitzt im Lehnstuhl am hellen Fenster und hat ihre Hände gefaltet. Ihr rechter Fuß steht allerdings auf einem Schemel, während bei der Gouache des HKV beide Beine auf einem Kissen ruhen.

Auf der Rückseite der Gouache des HKV befindet sich die Aquarellstudie eines im Sessel sitzenden Knaben. Das Modell erinnert an eine andere Bleistiftzeichnung Grethes. ¹⁴ Sowohl der (Sonntags-)Anzug mit breitem weißen Kragen als auch der Strohhut scheinen identisch zu sein. Die Bleistiftzeichnung ist mit „Juli 85“ datiert und somit vielleicht ein Hinweis auf die Entstehung der Gouache des HKV.

Zwei weitere Zeichnungen aus dem Jahr 1885, die sich im Besitz des HKV befinden, zeigen mit

großer Wahrscheinlichkeit Grethes Mutter. Zwar studierte Grethe zu der Zeit in Paris, er verbrachte aber die Weihnachts- und Sommerferien zu Hause bei den Eltern in Hamburg. ¹⁵ Während von Grethes Vater nur drei Bildnis-Zeichnungen aus dem Jahr 1888 nachweisbar sind, entstanden Porträts der Mutter bis mindestens 1913. ¹⁶

Die beiden Blätter (HKV 2014-10 und 2014-11) sind Vorstudien zur großformatigeren Gouache „Strickende Mutter auf der Gartenbank“. ¹⁷ Sind die beiden Vorstudien im Atelier beziehungsweise in einer Wohnung entstanden, zeigt die endgültige Fassung die strickende Mutter inmitten einer Vorgarten-Idylle mit Gartenweg, Obstbäumen und Sträuchern. Dennoch scheint bei genauer Betrachtung die Gartenbank etwas isoliert und unnatürlich in die Landschaft drapiert. Mit großer Wahrscheinlichkeit entstand also auch diese Gouache – nach den vorhergehenden Studien – im Atelier. Wohl selbst nicht ganz mit dem Resultat zufrieden, hat Grethe diese Gouache weder signiert noch datiert.



Frau bei der Strickarbeit (HKV 2014-10).

¹³ Ebd., WVZ 1885.26 (Abb. 105).

¹⁴ Ebd., WVZ 1885.28 (Abb. 107).

¹⁵ Ebd., S. 149.

¹⁶ Ebd., WVZ 1888.6 bis 1888.8; WVZ 1912 bis 1913.2 sowie zahlreiche zuvor entstandene Werke.

¹⁷ Ebd., WVZ 1885.2 (Abb. 104).

Meisterschüler bei Ferdinand Keller

Im Oktober 1886 kehrte Grethe an die Großherzogliche Kunstschule in Karlsruhe zurück und wurde Meisterschüler von Ferdinand Keller.¹⁸ Keller war einer der populärsten Historienmaler der Gründerzeit. So war etwa der württembergische König Wilhelm II. (1848 bis 1921) derart über die von Keller gefertigten Fresken in der König-Karl-Halle des neu erbauten Stuttgarter Landesgewerbemuseums begeistert, dass er ihm den persönlichen Adelstitel verlieh.¹⁹ Grethe blieb bis Oktober 1890 Schüler bei Ferdinand Keller. Aus dieser Zeit stammen zwei Gelegenheitsarbeiten (Deckblatt für Abreißkalender),²⁰ zu deren Umfeld vermutlich auch zwei sich im Besitz des HKV befindliche Tuschezeichnungen gehören (HKV 2014-12 und HKV 2014-20).

Den nachhaltigsten Einfluss auf sein künftiges Werk erhielt Grethe jedoch nicht von Keller selbst, sondern durch eine – möglicherweise von Keller initiierte – Studienreise, die er von Herbst 1888 bis Sommer 1889 nach Mexiko unternahm.²¹ Die Schiffsreise beeindruckte Grethe so stark, dass seine Bildmotive danach fast ausschließlich dem maritimen Bereich entstammten. Auch noch während seiner Zeit als Professor in Stuttgart zog es Grethe bei jeder sich bietenden Möglichkeit an die Nordsee. Ein typisches, von der Mexikofahrt inspiriertes Werk Grethes ist das (heute verschollene) Gemälde „Koch auf dem Weg zur Kajüte“ aus dem Jahr 1891, dessen Version als Holzstich mit dem Titel „Entgleist“ sich in der Sammlung des HKV befindet (HKV 2014-34).²²



Wintersaison (HKV 2014-12).

¹⁸ Ebd., S. 149.

¹⁹ Die 1894/95 entstandenen Fresken wurden 1944 zerstört. Das Gebäude wird heute als „Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg“ genutzt.

²⁰ Stocke (wie Anm. 1). WVZ 1887.6 und 1887.7.

²¹ Keller war selbst als junger Mann zusammen mit Vater und Bruder für vier Jahre in Brasilien gewesen und hatte von dort eine Reihe von Mappen mit eigenen Aquarellen und Zeichnungen des südamerikanischen Urwaldes mitgebracht. Für Grethes weiteren Weg, der immer auch durch exotisches Fernweh geprägt war, dürfte deshalb das Zusammentreffen mit Keller sicherlich von großer Bedeutung gewesen sein. Vgl. dazu: Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 111 und Stocke (wie Anm. 1), S. 46 ff. und 149.

²² Ebd., WVZ 1891.2 und 1891.3.

Grethes Lehrtätigkeit in Karlsruhe

Nach Beendigung des Studiums erhielt Grethe zunächst eine Stelle als Lehrer an der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule. Ab Dezember 1890 übernahm er dann zusätzlich eine Assistentenstelle in der Malklasse für Stilleben- und Landschaftsmalerei bei Professor Gustav Schönleber an der Großherzoglichen Kunstschule.²³ Im Juli 1891 wurde Grethe Professor an der Kunstgewerbeschule und ab November 1893 Professor an der Großherzoglichen Kunstschule.²⁴

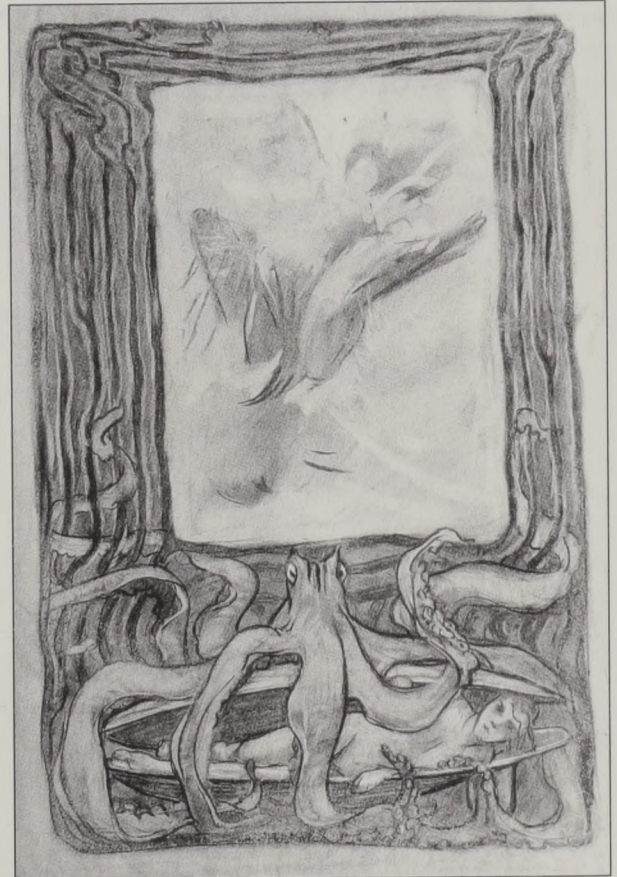
Direkt nach dem Ende seiner Ausbildung bei Keller wandte sich Grethe – wohl auch unter dem Einfluss Schönlebers – der Freilichtmalerei zu. Beide verband auch die Vorliebe für Bildmotive der Nordseeküste.²⁵ Auf Schönlebers Anraten hin besuchte Grethe in den Sommermonaten der Jahre 1891 und 1892 die Künstlerkolonie Eken-sund (heute Egernsund) am Nordufer der Flensburger Förde und ab 1894 gemeinsam mit seinen Schülern mehrfach das damals noch vom Tourismus unentdeckte Duhnen bei Cuxhaven.²⁶

Publikationen mit Illustrationen von Carlos Grethe

Als Nebenverdienst illustrierte Grethe zwischen 1891 und 1893 Geschichten und Novellen in Familienblättern wie „Die Gartenlaube“, „Univer-sum“ oder „Speemann's Illustrierte Zeitschrift“.²⁷ In der Sammlung des HKV befindet sich eine mit „Bunte Blätter“ bezeichnete Gouache von 1891 (HKV 2014-27), die in diesen Zusammenhang gehört.²⁸ Dargestellt sind verschiedene, sich überschneidende märchenhafte Motive, darunter zwei bildhaft abgeschlossene Darstellungen: ein auf einem Ast sitzender Putto, der

zwei Störche mit Fröschen füttert sowie ein Zwerg auf einem Frosch reitend. Ferner sieht man zwei Putten mit Ziehharmonika, einen kahlköpfigen Mann in asiatischem Gewand mit Luftballon, einen Putto an einer Libelle hängend sowie einen weiteren Putto auf der Querschleife eines Kranzes. Angefertigt wurde das Blatt für das 1893 im Stuttgarter Verlag Julius Hoffmann erschienene Mappenwerk „Dekorative Vorbilder“.²⁹

Ebenfalls Verwendung in einem Mappenwerk fand Grethes Gemälde „Sturm“,³⁰ zu dem zwei großformatige Zeichnungen im Besitz des HKV



Sturm (HKV 2014-22).

²³ Ebd., S. 150.

²⁴ Ebd., S. 150 f.

²⁵ Axel Burkarth: Von der Hohen Karlsschule bis Bernhard Pankok. – In: Claus Zoege von Manteuffel (Hg.): Kunst und Künstler in Württemberg, Stuttgart 1996, S. 99 f. Schönleber war ebenfalls dem Element des Wassers verfallen, dessen Kraft und Bewegung er wie kaum ein anderer zu erfassen verstand. Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 112.

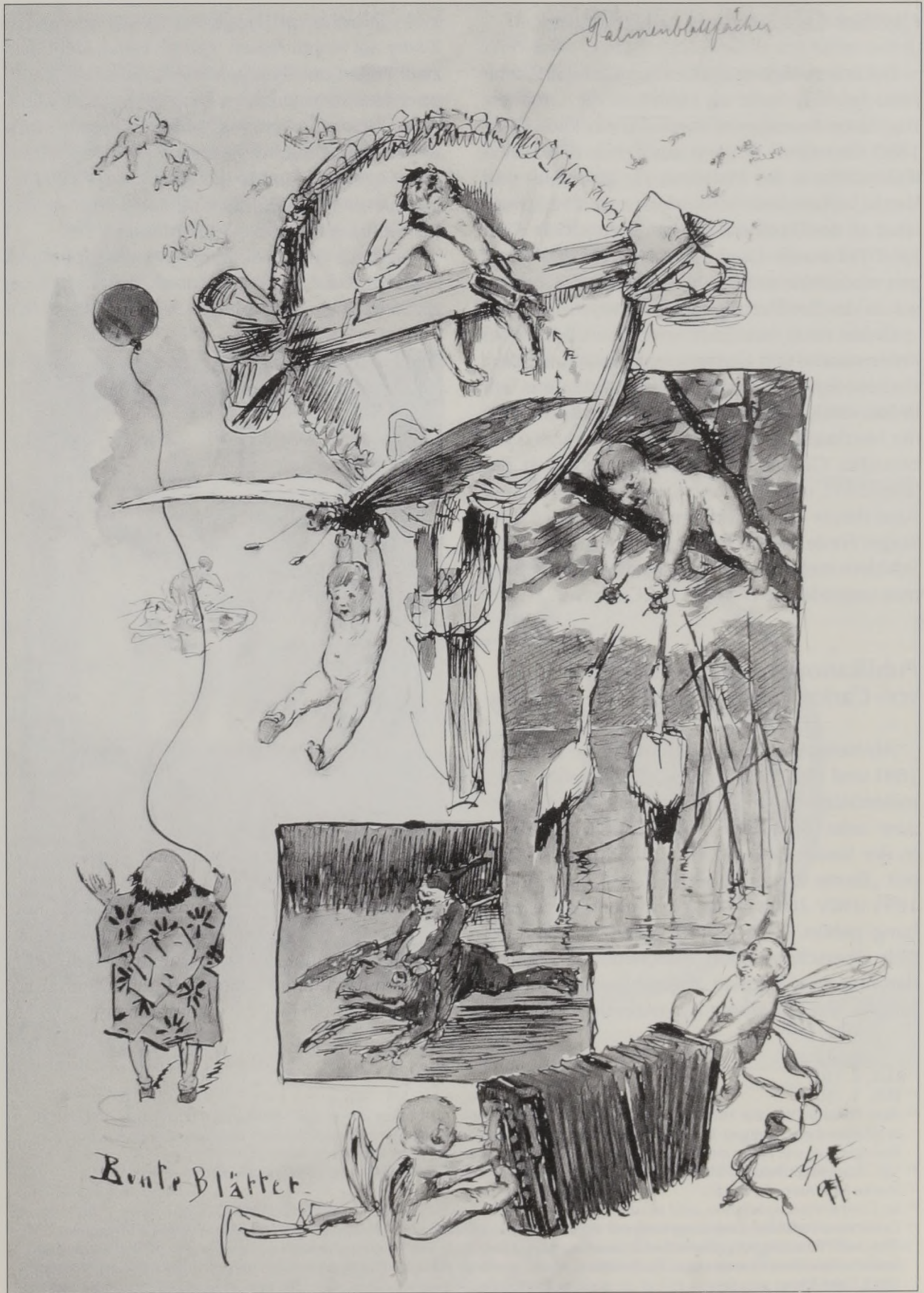
²⁶ Vgl. dazu: Peter Bussler: Malerparadies auf Zeit. Duhnen – Altenwalde – Altenbruch, Cuxhaven 1986.

²⁷ Stocke (wie Anm. 1), S. 150.

²⁸ Im Grethe-Werkverzeichnis wird es unter dem Titel „Humoristische Szenen“ geführt. Ebd., WVZ 1891.8 (Abb. 170).

²⁹ Dekorative Vorbilder. Eine Sammlung von figürlichen Darstellungen und kunstgewerblichen Verzierungen. Dekorative Tier- und Pflanzentypen, plastische Ornamente, Allegorien, Trophäen, heraldische Motive, Vereinszeichen, Innungswappen, festliche Ausschmückungen u. a. für Zeichner, Maler, grafische Künstler, Dekoratore, Bildhauer, Architekten. 4. Jg., Stuttgart 1893, Tafel 35.

³⁰ Martin Gerlach (Hg.): Allegorien. Neue Folge. 1. Serie; Wein. Liebe. Gesang. Musik. Tanz. Original-Entwürfe von namhaften modernen Künstlern m. erläut. Text, Wien 1899/1900, Tafel Nr. 36. Vgl. dazu auch: Stocke (wie Anm. 1), WVZ 1892.14 (Abb. 195).



Bunte Blätter (HKV 2014-27).

(HKV 2014-22 und HKV 2014-31) als Entwürfe dienten. Dargestellt sind zwei auf der großen Schwanzflosse eines Wales liegende Nereiden, von denen eine mit ihrer rechten Hand einen Fisch hochstreckt. Darüber fliegen Möwen. Den breiten „Rahmen“ des Bildes bilden teilweise die Tentakel eines Kraken, der eine – in einer leicht geöffneten Muschel liegende – Nereide gefangen hält. Während der eine Entwurf (HKV 2014-31) nur das eigentliche Bild zeigt, lässt der andere Entwurf (HKV 2014-22) mit seinem breiten „Jugendstil-Rahmen“ darauf schließen, dass die Umrahmung des Gemäldes möglicherweise aus Holz oder einem anderen Material gefertigt war. Überhaupt zeigt die Umrahmung bereits sehr früh (1892!) Jugendstilformen. Das Originalge-

mälde wurde 1901 für das Historische Museum der Stadt Wien angekauft, ist aber heute dort nicht mehr nachweisbar und gilt deshalb als verschollen.

Das Gemälde „Fliegender Fisch“

Zu den populärsten Werken Grethes aus den 1890er-Jahren zählt sein Gemälde „Fliegender Fisch“, das sich heute in der „Galerie Neue Meister“ in Dresden befindet.³¹ Es handelt sich – so eine zeitgenössische Beschreibung – um *ein fantastisch ausgestaltetes Stück Meerespoesie. In der jagenden Bewegung des jungen Nixleins, das über die Schatten und Reflexe der wogenden*



Über Bord (HKV 2014-09).

³¹ Ebd., WVZ 1894.4. Eine farbige Reproduktion ist unter anderem auch in der 1903 in Leipzig erschienenen Kunstmappe „Hundert Meister der Gegenwart in farbiger Wiedergabe“, Elftes Heft, Stuttgarter Kunst, abgebildet, von der sich ein Exemplar im Besitz des HKV befindet.

*Wasserfläche am dunklen Abend dem ängstlich Reißaus nehmenden fliegenden Fischchen nachstürmt, verkörpert sich wundervoll die schäumend sich überschlagende, pfeilschnell sich niederstürzende Welle. Das rote Schwänzlein der kleinen Neptunstochter aber bildet in den gedämpften Tönen des Bildes einen höchst amüsanten Farbfleck.*³²

Eine undatierte, mit „Über Bord“ betitelte Tuschezeichnung, die sich im Besitz des HKV befindet (HKV 2014-09), zeigt eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Gemälde. Im Unterschied dazu handelt es sich bei der gegenüber dem Gemälde seitenverkehrt angelegten Zeichnung nicht um ein „Nixlein“, sondern um einen „über Bord“ gegangenen Matrosen, der statt eines fliegenden Fisches den Rettungsring zu erreichen versucht. Außerdem ragt anstatt eines „roten Schwänzleins“ dessen Stiefel aus der Welle. Infolge der Ähnlichkeit des Bildaufbaus kann für die undatierte Tuschezeichnung wohl ebenfalls eine Entstehung um 1894 angenommen werden.

Privates Glück und weitere Tätigkeit in Karlsruhe

Im Juni 1894 heiratete Carlos Grethe in der Stuttgarter Schlosskirche Emilie Catharine Bertha Elwine Wolf (1869 bis 1949), genannt Lilli. Die Ehe blieb kinderlos. Den Sommer verbrachte Grethe – wie in den folgenden Jahren – mit seiner Frau und Schülern seiner Malklasse in Duhnen bei Cuxhaven.³³ Die rasch wechselnden Stimmungen an der Nordsee, die Naturgewalten so wie das Leben der Lotsen und Fischer gehörten zu den bevorzugten Motiven des Künstlers.

Im selben Jahr wurde Grethe als Delegierter zur Kunstausstellung nach Wien geschickt. Außerdem fungierte er als Jury-Mitglied bei der Verleihung von Kunstpreisen, wurde Mitglied der Münchener Sezession sowie des neu gegründeten Vereins für Originalradierung. 1896 gehörte Grethe zu den Gründungsmitgliedern des Karlsruher Künstlerbundes, dessen Alterspräsident

Gustav Schönleber wurde. Gemeinsam mit Graf Leopold von Kalckreuth (1855 bis 1928) und dem Österreicher Robert Poetzberger (1856 bis 1930) bildete Grethe das Rückgrat des Künstlerbundes. Noch im selben Jahr erschien auf Grethes Initiative hin eine erste Lithografien-Mappe der Künstlervereinigung.³⁴ Gleichzeitig entdeckte er für sich und seine Schüler den neuen Farbsteindruck als das geeignete Medium einer flächig-farbigem Reproduktionstechnik.³⁵

Das druckgrafische Werk

Carlos Grethe zählt zu den Wiederentdeckern der Lithografie.³⁶ Zwischen 1896 und 1913 entstanden 19 Steindrucke, zwei Glyptografien und eine Aquatintaradierung. Das von Peter Halm (1854 bis 1923) erstellte Verzeichnis von Grethes druckgrafischem Werk erschien 1938.³⁷ Halm, von 1901 bis 1923 Professor für Radierkunst an der Münchner Kunstakademie, beschrieb Grethes Vorgehensweise bei der Erstellung seiner Lithografien folgendermaßen: *Er genoss den Reiz, der darin liegt, die mannigfaltigsten technischen Behandlungsarten des lithografischen Steins, sowie die verschiedensten Farbmischungen in ihrem Zusammenwirken zu erproben. Alle Möglichkeiten finden Anwendung. Hier wird auf den Stein mit Tusche gezeichnet, dort mit Kreide, ein andermal ist die Zeichnung aus einer Asphalt-schicht geschabt oder mit einem Spritzverfahren aufgetragen, dann wieder wird die Farbe mit Benzin herausgewischt, um möglichst fließende Formen zu erzielen. Diese Techniken ergänzen einander meist auf dem gleichen Blatt, indem auf die flächenhaft behandelten (getuschten und gespritzten) Steine die Kreidesteine für die zeichnerischen Akzente folgen. Farbige Papiere bereichern die Tonstufungen, doch findet für die Auflagen häufig weißes Papier mit einem entsprechenden Tonstein Verwendung. Auch beim Drucken erprobt Grethe gerne ungewohnte Wirkungen, z. B. wenn er den gleichen Stein zweimal in verschiedener Einfärbung übereinander*

³² Ebd.

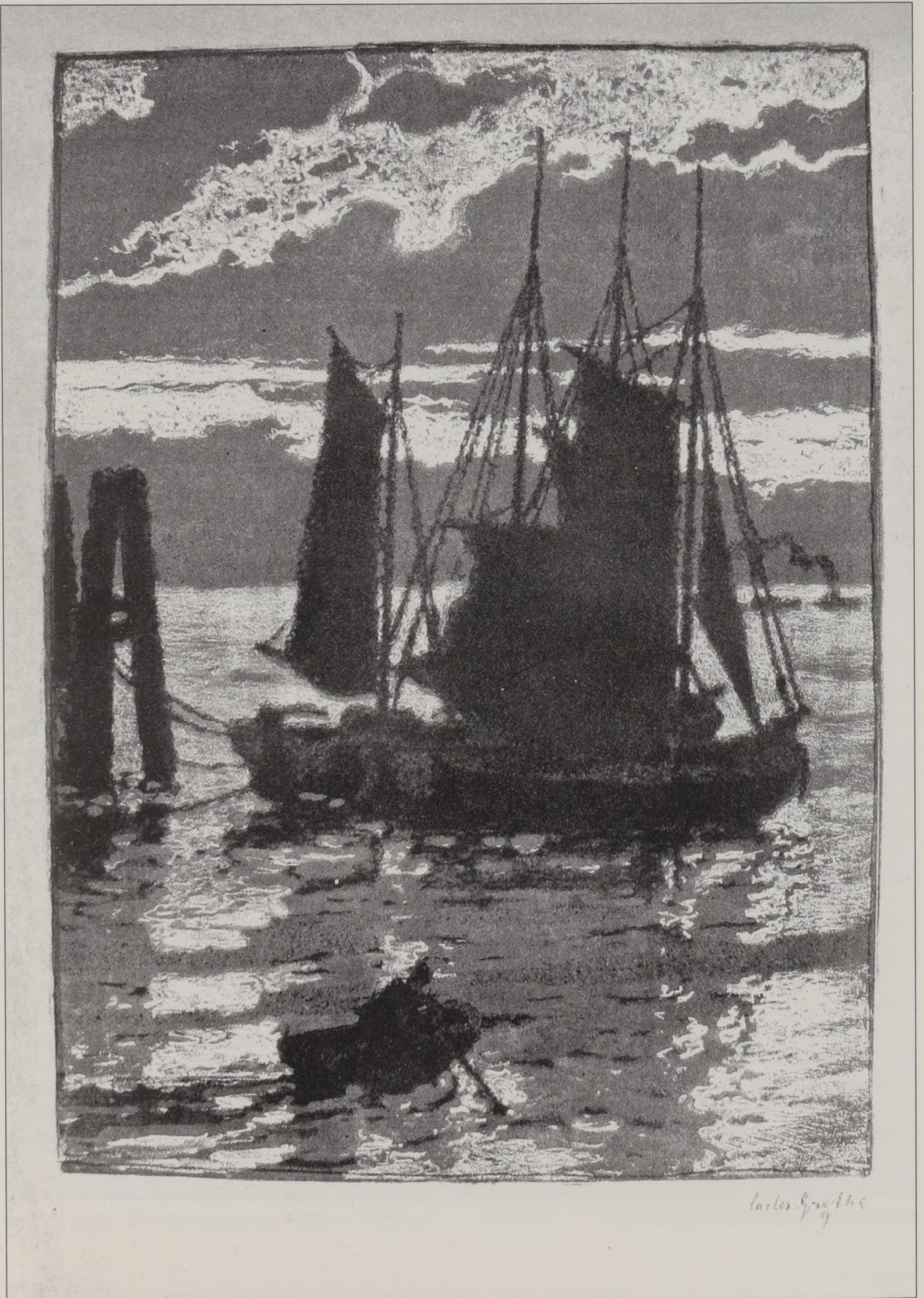
³³ Vgl. dazu Bussler (wie Anm. 26).

³⁴ Stocke (wie Anm. 1), S. 152 f.

³⁵ Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 112.

³⁶ Burkarth (wie Anm. 25), S. 100. Die Galerie Stihl in Waiblingen stellte 2011 in ihrer Ausstellung STEIN-DRUCK-KUNST Carlos Grethe zusammen mit Leopold von Kalckreuth als Pioniere der Künstler-Lithografie vor.

³⁷ Peter Halm: Das grafische Werk von Carlos Grethe, Karlsruhe 1938 (= Schriften der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe Heft 2).



Mondschein (HKV 2012-20).

druckt und zwar so, dass die Umriss durch eine Verschiebung in der Punktur nicht genau zur Deckung kommen. Es zeigt sich, dass diese bewusst erzielte Unschärfe den beabsichtigten Eindruck einer verhangenen dunstigen Atmosphäre steigert. Die meisten Variationsmöglichkeiten beim Druck ergeben sich jedoch naturgemäß in der Wahl der Farbenskala, und gerade hier entfaltet Grethe einen außerordentlichen Reichtum an Einfällen.³⁸

In der Sammlung des HKV befinden sich zwei der seltenen, da nur in kleinen Auflagen gedruckten Lithografien Grethes: Es handelt sich um die Werke „Mondschein“ (HKV 2012-20) und „Studie (Selbstbildnis)“ (HKV 2013-05). Vor allem der als „Studie“ bezeichnete, mit Tusche und Kreide gefertigte Steindruck von 1907 zählt zu den großen Raritäten in der Grethe-Sammlung des HKV. Er zeigt das Brustbild Grethes in leicht nach vorne gebeugter Haltung, bekleidet mit ärmelloser Weste und weißem Hemd.³⁹

Hafen-, Fischer- und Arbeiterdarstellungen sowie zwei nicht datierbare Zeichnungen

1895 entdeckte Carlos Grethe das Motiv des Hamburger Hafens als Sujet für seine Malerei und blieb ihm bis 1908 treu.⁴⁰ Bedauerlicherweise besitzt der HKV zu dieser wichtigen Werkgruppe, ebenso wie zu Grethes Lotsen- oder Krevettenfischer-Darstellungen, keine Zeichnungen oder Aquarelle. Einzig den im Sommer 1905 entstandenen Arbeiterdarstellungen in den Essener Krupp-Werken konnte eine großformatige Bleistiftskizze zugeordnet werden (HKV 2014-13).

Zwei flüchtige Bleistiftskizzen (HKV 2014-29 und HKV 2014-30) einer kleinen Gruppe von Musikern – erkennbar ein Flötist, sowie ein Gitarrist – können nicht näher zugeordnet werden. Möglicherweise entstanden diese während einer der beiden Italienreisen Grethes in den Jahren 1898 und 1908.



Am Schmelzofen (HKV 2014-13).

³⁸ Ebd., S. V.

³⁹ Vgl. dazu auch: Stocke (wie Anm. 1), WVZ 1907.16 (Abb. 437) und Halm (wie Anm. 37), S. 5 f. (Werkverzeichnis Nr. 16).

⁴⁰ Stocke (wie Anm. 1), S. 69 ff.



Musikerstudien II (HKV 2014-30).

Carlos Grethe in Stuttgart

Als einschneidendes Ereignis in Leben und Werk von Grethe darf der Weggang aus Karlsruhe gewertet werden. Nach Gründung des Künstlerbundes spitzte sich die kunstpolitische Situation in Karlsruhe weiter zu. Die Differenzen zwischen den Vertretern des Karlsruher Künstlerbundes einerseits und den Anhängern des vom badischen Großherzog bevorzugten Akademiendirektors Ferdinand Keller andererseits, gipfelten in Streitigkeiten um die freie Wahl der Lehrer durch die Schüler.⁴¹ Zur selben Zeit befand sich der württembergische König Wilhelm II., dem die kulturelle Vorrangstellung Münchens ein Dorn im Auge war, auf der Suche nach einem neuen Direktor für die Stuttgarter Kunstschule, der frischen Schwung in das in Lethargie versunkene Institut bringen sollte. Des Königs Wunschkandidat war der Gegenspieler Kellers in Karlsruhe, der in ganz Deutschland in hohem Ansehen

stehende Leopold von Kalckreuth. Dieser machte jedoch zur Bedingung, dass seine beiden Karlsruher Kollegen Carlos Grethe und Robert Poetzelberger ebenfalls eine Anstellung an der Stuttgarter Kunstschule erhalten. Da die Akademie jedoch über keine Mittel für die beiden Kollegen verfügte, machte der kunstsinnige Wilhelm II. den Wechsel der drei Karlsruher nach Stuttgart durch die Finanzierung aus seiner Privatschatulle möglich. Gemeinsam mit den drei Professoren wechselten 1899 auch die meisten ihrer Schüler nach Stuttgart.⁴²

Die Stuttgarter Kunstschule war für Grethe die große Chance, seine modernen organisatorischen und kunstpolitischen Ideen zu realisieren – und das war es ja schließlich auch, was vom Wechsel der drei Professoren in die württembergische Residenz erwartet wurde.⁴³ Noch im Jahr 1899 wurde der Stuttgarter Künstlerbund gegründet und zwei Jahre später die Kunstschule zur Akademie erhoben. 1902 initiierte Grethe die Gründung

⁴¹ Ebd., S. 65 f.

⁴² Burkarth (wie Anm. 25), S. 99 ff.

⁴³ Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 113.

der Lehr- und Versuchswerkstätten (die spätere Kunstgewerbeschule), als deren Leiter er Bernhard Pankok (1872 bis 1943)⁴⁴ gewinnen konnte. Dadurch brachte Grethe den aktuellen Münchener Jugendstil nach Stuttgart.

Ebenfalls auf Grethes Initiative hin wurde 1905 der Verein Württembergischer Kunstfreunde gegründet. Die recht hohen und bereitwillig bezahlten Mitgliedsbeiträge dieses „Sponsorenclubs“ sicherten einigen – auch von auswärts kommenden – Künstlern und Kunsthandwerkern über Jahre hinweg ein sicheres Einkommen. Ein von Pankok errichtetes Atelierhaus auf dem Stuttgarter Stafflenberg ist ebenfalls dieser Gründung von Grethe zu verdanken. Ein weiteres großes Anliegen Grethes war der Neubau eines Kunstausstellungsgebäudes, da Stuttgart über keinen geeigneten Raum für größere Wechsellausstellungen verfügte. Grethe widmete sich diesem Projekt über mehrere Jahre mit großer Leidenschaft und ließ Pankok die Pläne ausarbeiten. Letztendlich gab das württembergische Königshaus jedoch einem Konzept des bereits nicht mehr in Stuttgart arbeitenden Architekten Theodor Fischer (1862 bis 1938) den Vorzug. Bitter enttäuscht zog sich Grethe daraufhin vollständig aus dem Stuttgarter Kunstleben zurück und verließ im Frühsommer 1913 die Stadt. Mit seiner Frau zog er sich in das belgische Nieuport zurück, wo er bereits die letzten fünf Jahre die Sommer über gearbeitet hatte. Dort starb er völlig unerwartet am 24. Oktober 1913 an einer Blinddarmzündung.⁴⁵

Nach seinem Tod veranstaltete Lili Grethe zwischen 1913 und 1916, trotz der Kriegswirren, umfangreiche und erfolgreiche Gedächtnisausstellungen in zehn deutschen Städten. Carlos Grethes ehemaliger Lehrer Gustav Schönleber unterstützte sie dabei. Bei der „Großen Schwäbischen Kunstschau“ im Jahr 1925 wurden ebenfalls 21 Werke von Grethe ausgestellt. Trotz seiner zahlreichen Werke in nahezu allen großen

Sammlungen Deutschlands widerfuhr ihm ein Schicksal, das er mit vielen Künstlern seiner Generation teilt: Die Museen verbannten seine Werke in den folgenden Jahren in die Depots und er geriet fast vollständig in Vergessenheit.⁴⁶

Was bleibt von Carlos Grethe?

Grethes künstlerische Entwicklung vollzog sich vom modernen Realismus über den Jugendstil bis zum Impressionismus. Stärker als durch seine Kunst wirkte er durch seine Persönlichkeit auf das Stuttgarter Kunstleben.⁴⁷ Die Kunstpolitik zur Sicherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit der Kunst und der Künstler war für Grethe so wichtig wie die Kunst selbst. Mit seinen kunstpolitischen Interessen polarisierte er und geriet zwischen alle Fronten. In seinen vielfachen Funktionen mischte er sich mit Emotion in viele Angelegenheiten ein und wurde in Stuttgart immer mehr zu einem „roten Tuch“.⁴⁸ Dagegen kann man seine Lehrtätigkeit in Stuttgart, die von seinen Schülern unterschiedlich bewertet wurde, eher als konservativ bezeichnen.⁴⁹

In der Einleitung des Kataloges zur Gedächtnisausstellung in Stuttgart 1914 wurde das letztliche Scheitern Grethes in Stuttgart folgendermaßen beschrieben: *Das Schicksal ist hart gegen die Stuttgarter Kunst. 1909 warf es Otto Reiniger nieder. 1911 Hermann Pleuer und jetzt 1913 Carlos Grethe. Und das Schicksal war hart gegen die drei. Reiniger und Pleuer, die Schwaben, sind abseits gestorben, verbittert. Und Carlos Grethe, der Herberufene, der nicht nur ein bedeutender Künstler war, sondern auch [...] ein Kunstpolitiker ersten Ranges, sah sich für alles das, was er selbstlos und nimmer müde für die Kunst in seiner neuen Heimat erdacht und getan, am Ende verkannt, ein „Volksfeind“, wie er in Ibsens Buche steht. Das Schicksal ist hart gegen die Stuttgarter Kunst; aber härter war Stuttgart gegen seine besten Künstler.*⁵⁰

⁴⁴ In der Sammlung des HKV sind zwei Exlibris-Radierungen von Bernhard Pankok vorhanden.

⁴⁵ Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 113 f; Stocke (wie Anm. 1), S. 97 f.

⁴⁶ Ebd., S.142 f. und 162.

⁴⁷ Julius Baum: Das 20. Jahrhundert – Der Beginn der Stilwende. – In: Werner Fleischhauer / Julius Baum / Stina Kobell: Die schwäbische Kunst im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart 1952, S. 166.

⁴⁸ Maier / Müllerschön (wie Anm. 2), S. 112 ff.

⁴⁹ Stocke (wie Anm. 1), S. 98 f.

⁵⁰ Hier zitiert nach: Ebd., S. 143. Otto Reiniger (1863 bis 1909) und Hermann Pleuer (1863 bis 1911) waren schwäbische Landschaftsmaler des Impressionismus.

Anhang

Verzeichnis der Werke von Carlos Grethe in der Sammlung des HKV

HKV 2012-20: Mondschein – Lithografie; Plattengröße: 23,5 x 18,0 cm. Von Grethe nummeriert Nr. „9“ (wohl einer der 25 Andrucke von 1902)

HKV 2013-05: Studie (Selbstbildnis) – Stein-
druck; 21,0 x 15,5 cm

HKV 2014-08: Auf der Munotfestung in Schaff-
hausen – lavierte Bleistiftzeichnung; 29,5 x 17,5
cm

HKV 2014-09: Über Bord – Tuschezeichnung;
16,9 x 20,4 cm

HKV 2014-10: Frau bei der Strickarbeit – Tusche-
zeichnung; 16,7 x 14,5 cm

HKV 2014-11: Frau bei der Handarbeit – Gou-
ache; 11,6 x 8,6 cm

HKV 2014-12: Wintersaison – Tuschfederzeich-
nung; 17,0 x 22,5 cm

HKV 2014-13: Figurenkomposition – Kohle-
zeichnung; 32,5 x 47,0 cm (Vorzeichnung zu
den Gemälden „Schmelzofen bei Krupp“)

HKV 2014-14: Alte Hofstelle in Busenbach –
Grafit; 21,0 x 27,0 cm (heute Waldbronn – OT
Busenbach, LKrs. Karlsruhe im Nordschwarz-
wald). Auf der Rückseite des Blattes findet sich
eine noch etwas unbeholfene Zeichnung eines
weiblichen Aktes

HKV 2014-15: Interieur mit Mutter und Kind –
Gouache; 15,8 x 10,0 cm

HKV 2014-16: Alter Planwagen – Bleistift und
Kohle; 11,5 x 18,4 cm

HKV 2014-17: Wagenstillleben – Bleistift und
Kohle; 11,5 x 18,5 cm

HKV 2014-18: Leonardo da Vinci am Seziertisch
– Gouache; 14,5 x 10,5 cm

HKV 2014-19: Leonardo da Vinci am Seziertisch
– Gouache; 16,0 x 11,2 cm

HKV 2014-20: Der Turnverein der Karlsruher
Kunstschule; „Seinem hochverehrten Lehrer“ –
Tuschezeichnung 1888; 19,0 x 14,8 cm

HKV 2014-21: Herrenbildnis – Grafit und Kohle;
20,8 x 16,7 cm

HKV 2014-22: Sturm – Kohlezeichnung mit
Weißhöhung; 47,7 x 32,5 cm

HKV 2014-26: Baumwurzelstudie bei „Thomas-
höf“ – Bleistift; 23,5 x 32,0 cm (Thomashöf bei
St. Märgen im Hochschwarzwald).

HKV 2014-27: Bunte Blätter – Gouache 1891;
38,7 x 27,5 cm

HKV 2014-29: Musikerstudien I (verso weitere
Studien) – Bleistift; 11,5 x 17 cm

HKV 2014-30: Musikerstudien II – Bleistift; 11,5
x 17 cm

HKV 2014-31: Sturm – Kohlezeichnung; 62,0 x
47,5 cm

HKV 2014-34: Koch auf dem Weg zur Kajüte –
Holzstich.